

GRUPPE H

ZWISCHENPRÄSENTATION

14.07.2021

N 54°54'42" E9°48'39" \_SYNSPLADS

JOHANNA ROTH, ELISE PRÜFER, IBEN SCHNEIDER

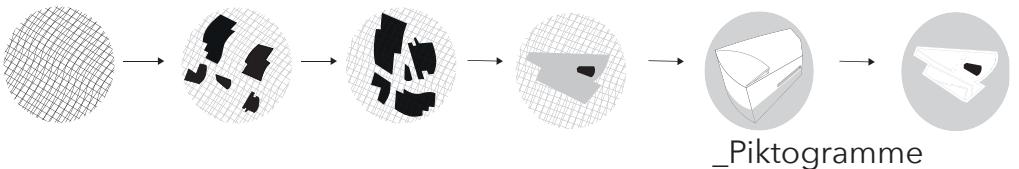
LEHRSTUHL GRUNDLAGEN DES ENTWERFENS:  
basic and advanced Studies in Philosophy and Practice of Architecture

Prof. Heike Büttner

wissenschaftliche Mitarbeiter: Laura Stroszeck  
Daniel Guischard  
Clemens Helmke



\_Lageplan



### 'EIN GUTER RAUM KANN ALLES' SONDERBØRG

Für unseren Entwurf haben wir uns die Frage gestellt: was steht an einem derart zentralen Ort. Für die Stadt sichtbar, mitten auf dem Wasser. Abgesehen von Funktion und physischer Anbindung, empfanden wir die Verbindung zwischen Gebäude und dem Rest der Stadt, als einen spannenden Start. Historie, Topographie wie auch stadträgende Formen, Materialien und Stimmungen waren wichtige Auseinandersetzungspunkte für uns. Ziel war es, eine oder mehrere Architekturen zu entwerfen, die in gesammelte Impressionen und Denk-, Entwurfsanstoß anschließend wieder zu einem vereinen. Demnach sollte eine Essenz unserer Auseinandersetzung, in einem Entwurf zusammengefasst werden.

In der Formfindung griffen wir auf diverse Bezugsprojekte, Ideen und Konzepte zurück. Der allgemeine Blick auf die Stadt war prägender Ausgangspunkt.

Nach Aldo Rossi, solle die Stadt kein Geflecht von Funktionen sondern ein an/durch Geschichte gewachsener Ort sein. Dies sei jedoch kein Rückblick sondern eine stetig andauernde Geschichte, eine ortsspezifische traditionsgestützte und kulturell verurteilte Aneignung des Städtischen.

Sie kann als kollektives Gedächtnis, dass sich durch die Städtische Gemeinschaft ergibt, gesehen werden. Das Neue solle stets aus dem Alten begründet werden, mit einem Blick auf die Geschichte. Dies jedoch nicht mit einem nostalgischen, sondern einem Blick in die Gegenwart hinein.

Bautypen können aus bestehenden Mustern in etwas Neues übersetzt, nicht von Grund auf neu erfunden, sondern weitergedacht werden. Es müsse eine zeitgemäße Denkmal Kultur geben und bestehen. Der Versuch sei es, nicht nur eine Funktion zu erfüllen sondern eine Orts spezifisch passende, mit seinem Umfeld spielende Form zu erschaffen.

Auch der kritische Regionalismus, welcher mit einem historisch visierten Auge auf sein Umfeld schaut und in neue, abstrahierte, auf das wesentliche reduzierte Formen übersetzt, ging in unsere Gedanken, über am Ort gewachsene Architektur ein.

Im Umfeld des Standortes wollten wir jedoch nicht nur die Bauwerke betrachten, sondern gleichrangig die Topographie des Ortes beobachten und konnten eine prägnante Senkung zum Fluss herauslesen. Welche wie einen Kessel, zu unserem Standort hin formt.

Darüber hinaus ging es für uns auch um spezifische Formfindungsprozesse. Absalon mit seinen „6 Cells“ nahm zwar keinen direkten Einfluss auf unseren Entwurfsprozess, inspirierte aber durch seine Art eine Sprache, eine bestimmte Regel zu entwickeln, die sich immer und überall komplett neu, an den Ort angepasst, anwenden ließ. Der Versuch eine Formensprache zu entwickeln die immer anders aussehen kann, jedoch durch bestimmte Maße, Ecken, Kanten, die gleiche Bedeutung haben. Ein Ziel was wir nur im übertragenen Sinn hatten, da wir nur für einen Standort planten.

Wir entwickelten Formkomplexe, vom gleichen Muster ausgehend. Ließen

verschiedenes entstehen und suchten dann abermals nach Wiedererkennungswerten und Zusammengehörigkeiten im Formen Bild.

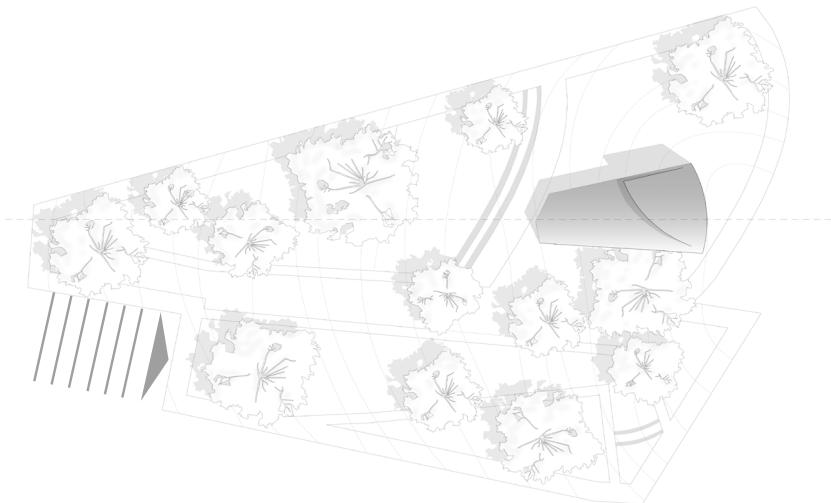
Bei diesem Vergleich angekommen ging es uns darum, die gewohnten, besonderen Formen zu quantifizieren und Variablen zu erstellen. Spannend war in diesem Schritt die verschiedenen Formen auszurichten.

In Sonderborg fielen uns Licht und Grundstücksgrenzen, Brücke und Flussbewegung immer wieder auf. Diese wurden formgebend für unsere Raster-Ausrichtung. Die Quantifizierung derer wurde eine neue Bewegung in unserer Architektur. Das Licht in einem Raum gezielt einzufangen und so Person wie auch deren Blick, gezielt in Richtungen zu lenken, wurde eins unserer konzeptbestimmenden Ideen. Hiermit wollten wir bewusst äußere Gebäudesituationen im Sichtfeld lassen und andere durch geschlossene Wände verstecken.

Den Raum als eigene Skulptur auf unserer Insel wurde unser Hauptgedanke. Aus Konstellationen unserer anfänglichen Formen entstand die Insel, auf welcher wir die Platzierung des Gebäudes vornehmen wollten. Die Einrahmung unseres Raumes auf eben dieser erstellten wir durch die Reduktion der verschiedenen, schon vorher angewendeten, Formen welche sich zu der Wegeführung, Sitzgelegenheiten und Aufenthaltsflächen formten. Die so bewusst angelegte zugleich natürliche Landschaft leitet zum Gebäude hin und bereitet mit ihrem Kontrast eine Spannung zu der Klarheit und Simplizität des Raumes vor.

Wichtige Elemente für den Entwurf waren der geführte Weg durch den Raum, in Form einer Rampe und gleichzeitig entstehende Lichtspiele. Außerdem Klarheit einer Spannung, die das gesamte Gebäude durchdringt. Die Orientierung an der Bewegung des Flussufers kombiniert mit dem Gedanken einer Rampe, wurde eine prägende Bewegung die sich vom sonst flachen Topographie Dänemarks abhebt.

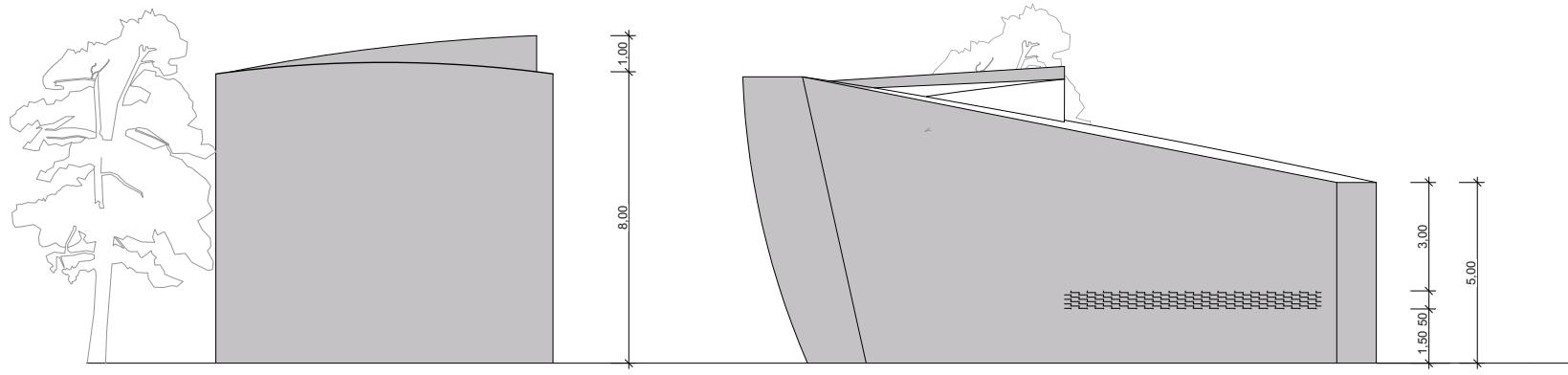
Das Licht in einem Raum gezielt einzufangen und so Person wie auch deren Blick, gezielt in Richtungen zu lenken, wurde eins unserer konzeptbestimmenden Ideen. Hiermit wollten wir bewusst äußere Gebäudesituationen im Sichtfeld lassen und andere durch geschlossene Wände verstecken.



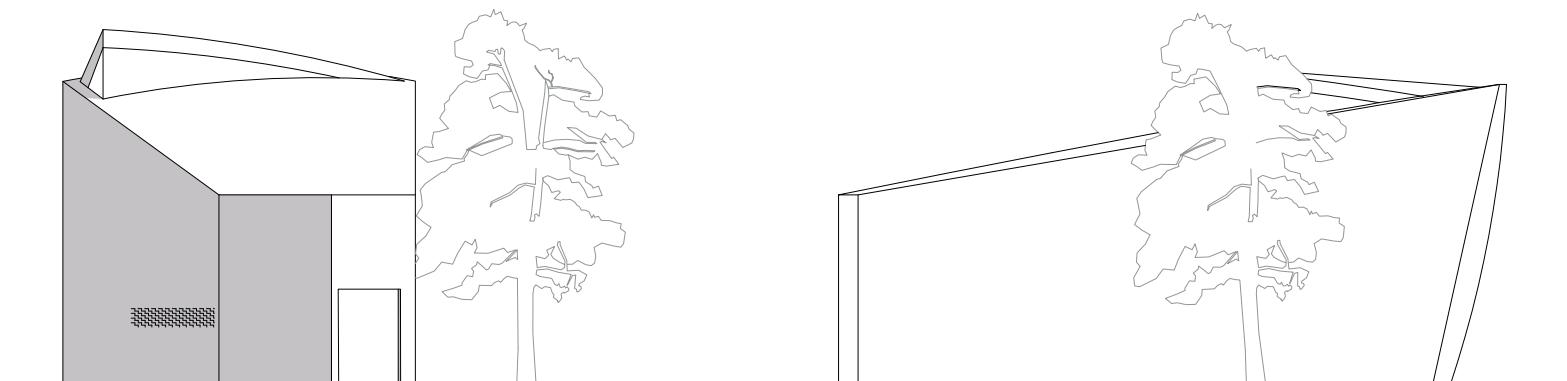
\_Aufsicht

\_Schnitt

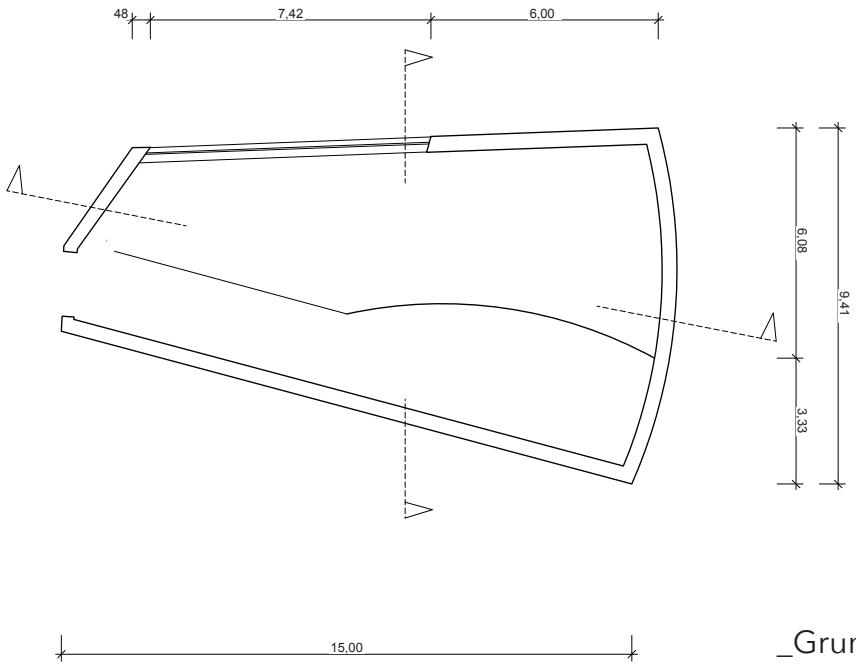




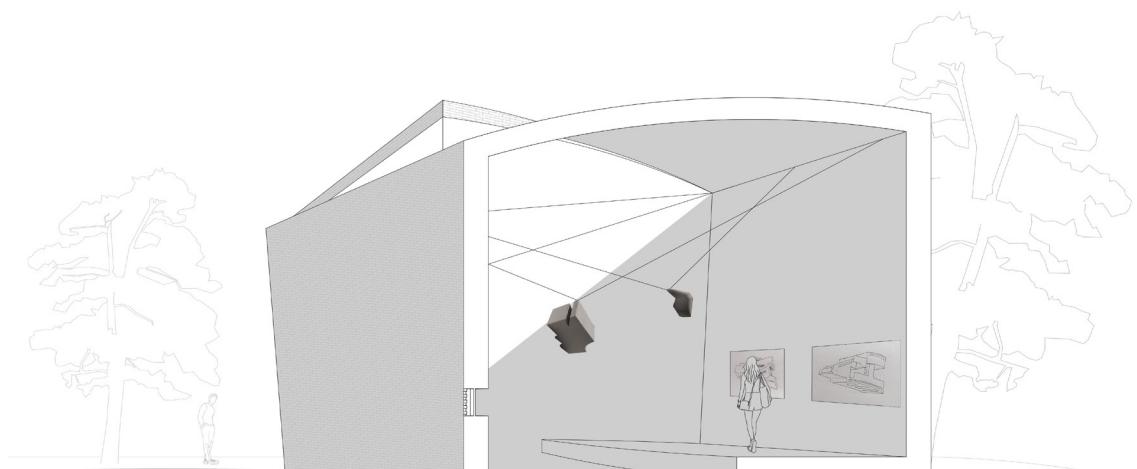
Ansichten M 1:200 Süd; Ost



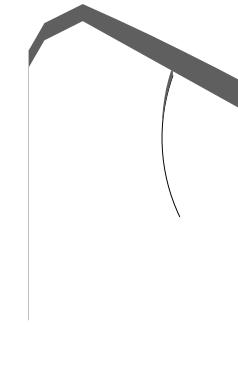
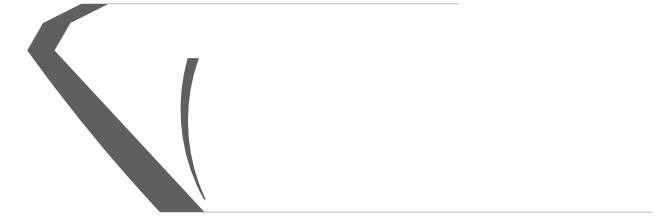
Ansichten M 1:200



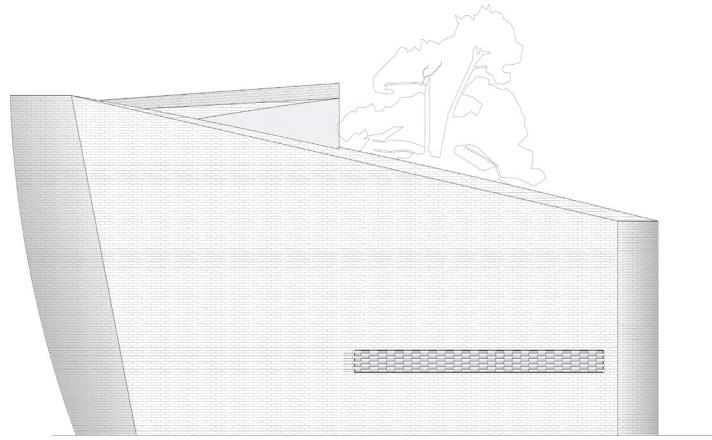
Grundriss M 1:200



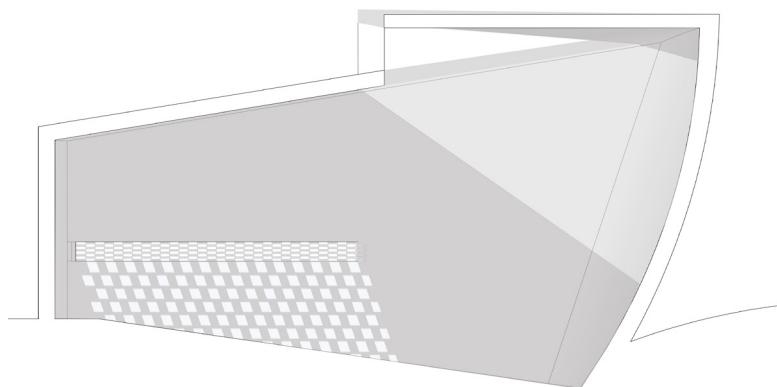
Schnitt Perspektive



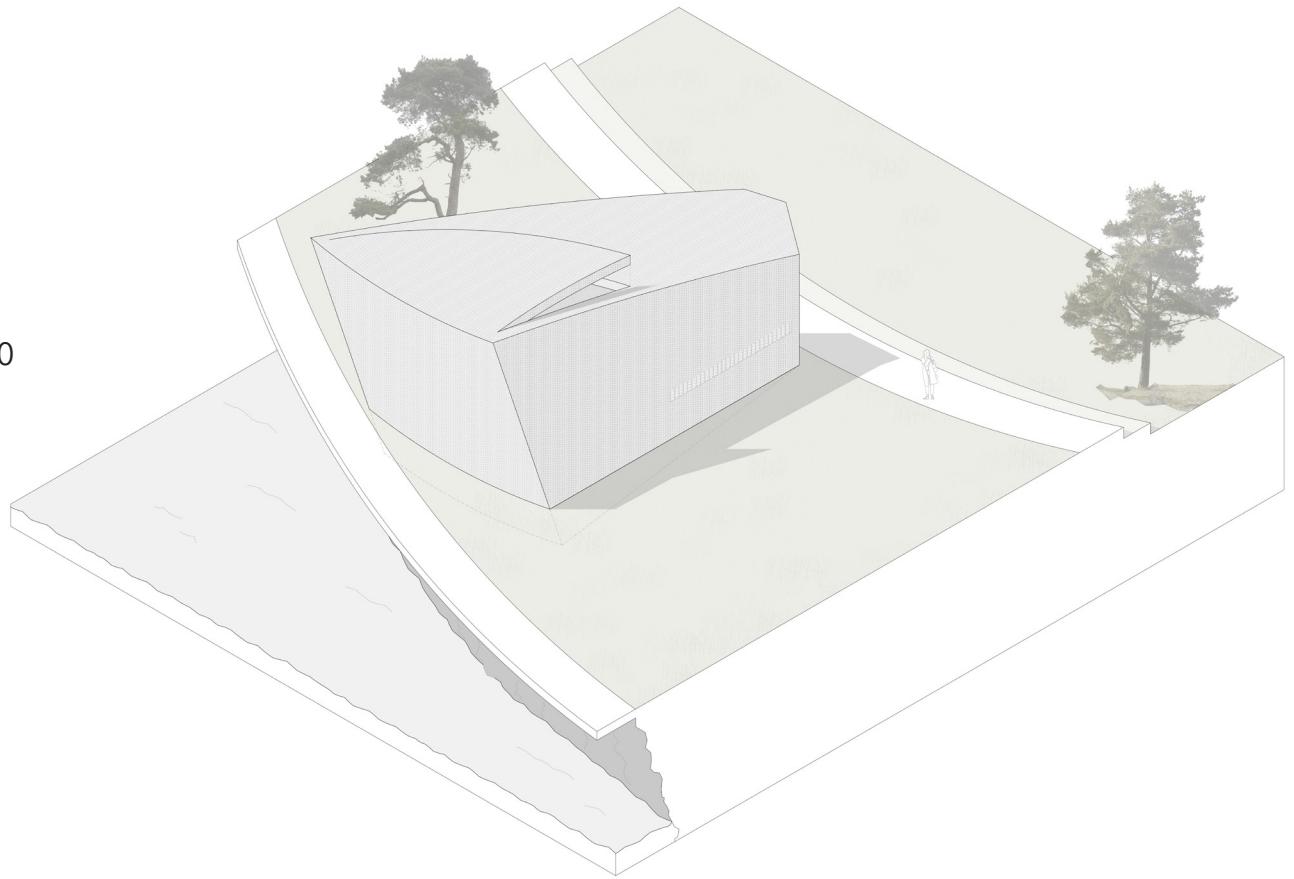
Sonnenstand



\_Fassadenansicht M 1:200



\_Lichteinfall M 1:200



\_Axonometrie